

# Da, nicht da oder doch da?

---

Die verlorene Funktion des Tabernakels und  
des Piscina in der Martinskirche zu Udenhain.

**Ludwig Naumann**

**05.05.2018**

## Inhalt

1. Einleitung.....	2
1.1 Vorbemerkungen.....	2
1.2 Historischer Zeitrahmen .....	2
1.3 Warum waren evangelische Kirchen traditionell nicht offen? .....	3
2. Ortsgeschichte .....	3
3. Beschreibung der Kirche .....	4
3.1 Zur Geschichte der Udenhainer Martinskirche .....	4
3.2 Die Martinskirche ó Alter als 1.000 Jahre? .....	4
3.3 Der Tabernakel.....	5
4. Zielgruppe.....	7
5. Kirchenpädagogische Ziele.....	7
6. Die Kirchenraumführung.....	9
6.1 Vorüberlegungen.....	9
6.2 Ablauf der Kirchenführung.....	10
6.3 Der Tabernakel spricht .....	12
Ich schlüpfte in die Rolle des Tabernakels und spreche: .....	12
7. Reflexion.....	13
7.1 Stichwortprotokoll der gemeinsamen Reflexion von Rosemarie Czekalla.....	13
7.2 Eigene Überlegungen ó Selbstreflexion.....	16
8. Literaturverzeichnis.....	21
9. Anhang.....	22
9.1 Fotodokumentation.....	22
9.2 Text der Kacheln .....	24

# 1. Einleitung

## 1.1 Vorbemerkungen

Seit über vierzig Jahren wohne ich in Udenhain. Wenn ich aus unserem Wohnzimmerfenster schaue, dann sehe ich das den Ort prägende Ensemble: Die Martinskirche mit der Gerichtslinde und der sie umfassenden Wehrmauer. Die völlig aus Stein errichtete hochgotische Wehrkirche steht in der Mitte des Dorfes auf dem Kirchberg. Sie wurde im 15. Jahrhundert gebaut als das Dorf Udenhain nur etwa zwanzig Häuser umfasste. Ihr äußeres Erscheinungsbild ist für eine alte Dorfkirche typisch: Chor, Kirchenschiff und Kirchturm. Eine Silhouette, die in der Vorstellung vieler Menschen verankert ist und auch von Kindern genauso gezeichnet wird: Chor, Kirchenschiff und Turm.

Beim Betreten des Kirchenraumes und dem Halten von Gottesdiensten in der Martinskirche bin ich immer wieder fasziniert von den dicken Mauern, vom Schutz und vom Trost, die diese alte Dorfkirche dem Besucher vermittelt. Sie war und ist Zufluchtsort, Rettung in der Not, Heimat, Wahrzeichen des Ortes ó kurz: Identifikationsmittelpunkt und Wahrzeichen der hiesigen Orts- und Glaubensgeschichte.

Besonders beeindruckt mich der Wand-Tabernakel/Sakramentshaus in der Nordwand des Chores. Dieses bemalte sandsteinerne Kunstwerk findet schon seit Jahrzehnten meine besondere Aufmerksamkeit. Doch nie wurde der Tabernakel gottesdienstlich genutzt. Hat er keine Funktion? Nie spielte er in der dörflichen Glaubenspraxis eine Rolle: Er ist da, nicht da oder doch da?

Tabernakel und Piscina haben in unseren evangelischen Gottesdiensten keinerlei Bedeutung. Seit Jahrzehnten oder Jahrhunderten sind Tabernakel und Piscina für den Gottesdienst bedeutungslos. Warum?

Für mich ist das ein Anlass, mich auf Spurensuche zu begeben.

## 1.2 Historischer Zeitrahmen

Aus einer katholische Kirche wird 1542 eine evangelische Kirche. Der Landesherr Philipp der Großmütige wechselt zum evangelischen Glauben. Zwei Einrichtungsgegenstände verlieren dadurch ihre Funktion. Kann das Ansehen des Inventars dennoch gewahrt bleiben?

Meine Intention ist es, nicht nur die Bedeutung und Funktion von Tabernakel und Piscina zu errahnen, zu ergründen und zu beschreiben, sondern auch der Frage nachzugehen, wie es ge-

schehen konnte, dass trotz reformatorischem Bildersturm dieses Inventar geduldet wird und am ursprünglichen Ort verbleiben konnte. Dabei ist es wichtig die Zusammenhänge sakral zu begründen und übergeordnete Glaubensinhalte im Schlussstein zu suchen und zu finden.

### **1.3 Warum waren evangelische Kirchen traditionell nicht offen?**

šZu den grundlegenden Einsichten der Reformation gehörte die Abschaffung der Sakralisierung irgendeiner irdischen Gegebenheit. Gott verbindet sich zwar mit der Welt, aber er ist nicht an bestimmte Orte und Personen gebunden. Gott ist da, wo er wirkt: wo sein Wort laut wird, wo Christen und Christinnen beieinander sind, wo er in einzelnen wirkt.

In Abgrenzung zur katholischen Konfession blieben die protestantischen Kirchen bewusst zu. Sie dienen der gottesdienstlichen Versammlung und sonst nichts, denn für den Glauben im Alltag bedarf es keines besonderen Raumes.

Der Kirchenraum ist nicht ein Ort, den Gott braucht um den Menschen zu begegnen, sondern ein Ort, der dem Menschen hilft Gott zu begegnen.õ<sup>1</sup>

## **2. Ortsgeschichte**

Über die Udenhainer Martinskirche, die Gerichtslinde und die beide umfassende Wehrmauer, die einen Umfang von 170 Metern hat, gibt es nur wenige bekannte Aufzeichnungen. Spärliche Informationen sind im Marburger Archiv<sup>2</sup>, im isenburgischen Archiv zu Büdingen<sup>3</sup> und im Archiv des Amtes für Regionalgeschichte in Gelnhausen zu finden<sup>4</sup>.

Da eine kirchenraumpädagogische Führung im Mittelpunkt der Betrachtung steht, möge sich der historische Teil von Orts- und Kirchengeschichte auf die Inhalte der zwölf keramischen Kacheln beziehen, die in der Sandsteinmauer (Bild 1) der Ortsmitte eingelassen sind.<sup>5</sup>

Hier in der Ortsmitte haben wir uns getroffen (Bild 2) und festgestellt, dass die Geschichte der Martinskirche weitgehend mit der Ortsgeschichte identisch ist (Bild 5).<sup>6</sup>

---

<sup>1</sup> S. [http://www.kirchbau.de/\\_go.php?ziel=7geoeffnet\\_theologie](http://www.kirchbau.de/_go.php?ziel=7geoeffnet_theologie), abgerufen am 10. April 2018.

<sup>2</sup> Vgl. Bickel, Bau- und Kunstdenkmäler, 188f.

<sup>3</sup> Vgl. Simon, Geschichte, Bd. 1, 62ff.

<sup>4</sup> Vgl. Ackermann, Johannes Wolfrich. Und Vgl. Ackermann, Mittelalterliche Sakramentshäuser, 159.

<sup>5</sup> Die Kacheln haben eine Größe von 30x30 cm. Die Sandsteinmauer hat folgende Maße: 4,60m x 0,5m x 1,60m.

<sup>6</sup> Wortlaut und Beschriftung der Kacheln siehe Anhang.

### 3. Beschreibung der Kirche

#### 3.1 Zur Geschichte der Udenhainer Martinskirche

Die Kirche in Udenhain, deren Chor im 15. Jahrhundert erbaut und 1829 neu hergestellt wurde, ist eine alte Wehrkirche, die mit dicken Mauern umgeben ist.

Bereits 1375 wurde jedoch eine Kapelle erwähnt. Der Haupteingang führt von Westen durch einen vierkantigen Wehrturm mit Spitzhelm und dem Rest einer Pechnase. Auf beiden Seiten des Gotteshauses sind heute noch die zugemauerten Türen zur ehemaligen Sakristei und einem Nebeneingang zu sehen. Der schlichte Baustil war im Laufe der Zeit durch Farbe und Meißel in seiner Einfachheit verfälscht worden. Durch einen Dachstuhlbrand hatte die Kirche gelitten und somit wurde eine Renovierung notwendig. Der Altarraum wurde weiß getüncht und erhielt einen neuen Altar. Die Vorarbeiten hierzu ließen alte Wappen und Kreuze unter dem Verputz hervortreten, die nun als einziger Wandschmuck den Altarraum zieren.

Der Chorraum wird durch ein wunderbar ausgemaltes Kreuzgewölbe geschlossen. In ihm steht der aus Sandstein hergestellte Altar, links hinter ihm eine alte holzgeschnitzte Kanzel. Auf der gleichen Seite befindet sich in der Außenwand das Sakramentshäuschen mit den Wappen der Stifter der Kirche.

In der rechten Wand ist eine Öffnung zum Ausschütten des Taufwassers noch sehr gut erhalten. Das Schnitzwerk des alten Gestühls wurde beibehalten.

Die Orgel wurde überholt. Sie ist die Arbeit der Firma H. Möller, Rotenburg a.d. Fulda. Auch die beiden Doppelemporen sind in der alten Form belassen worden.<sup>7</sup>

In unmittelbarer Nähe des Eingangs befindet sich die unter Naturschutz stehende Gerichtslinde.<sup>8</sup>

#### 3.2 Die Martinskirche – Älter als 1.000 Jahre?

Die Udenhainer Martinskirche (Bild 3) ist nicht nur Namensgeberin der Ővangelischen Martins-Kirchengemeinde Brachtal, sondern auch die älteste Kirche der Region. Urkundlich wird bereits 1375 eine Kapelle auf dem Kirchberg erwähnt.

Da die Besiedlung Udenhains aber bereits in fränkischer Zeit geschah, verwundert es nicht, dass die Kirche dem Schutzheiligen der Bauern und Hirten, St. Martin, geweiht wurde. Es darf daher eine viel ältere Bebauung des Kirchhügels vermutet werden.

---

<sup>7</sup> Vgl. Bickel, Bau- und Kunstdenkmäler, 189.

<sup>8</sup> S. Hermann, Kirchen und Kapellen, 37.

Betrachtet man die Martinskirche genauer, so können Außen und Innen verschiedene Bauphasen erkannt werden.

Auch in der Literatur über die Martinskirche finden sich Hinweise, dass die Bebauung des Kirchhügels wahrscheinlich viel älteren Datums ist. Hier drei Hinweise:

1.) §Udenhain, Brachttal, Evangelische Martinskirche

Gründung zu romanischer Zeit wohl im 11./12. Jh.; als §wehrhaftō im 15.Jh. Baulich Überarbeitung, im frühen 18.Jh. baulich veränderte Renovierung Besonderheiten: Anfang des 21.Jh. Kirchturm mit Erkerkonsolen im Obergeschoss sowie Schlitzscharten, Langhaus mit Schlitzfenstern der Frühgotik, möglicherweise einst fest. Kirchhofmauer einst §festō. 1,5m weitgehend im Verlauf erhalten. Im Kirchhof Gerichtsstätte mit alter Linde.ō<sup>9</sup>

2.) §UDENHAIN Gem. Brachttal, Main-Kinzig-Kreis, Karte 10

Ev. Kirche. In hochliegendem, burgartigem Kirchhofsbering. Schlanker Westturm mit Spitzhelm und Rest einer Pechnase, 15.Jh. Das (jetzt flachgedeckte) Kirchenschiff 1469, im Kern romanisch. Gestreckter Chor in Langhausbreite mit dreiseitigem Schluss, Maßwerkfenstern und Rippengewölbe, um 1446. - Emporen 1706. - Wandtabernakel 1446.- Vor der Kirche alte hohe Linde.ō<sup>10</sup>

3.) §Der Ortsteil Udenhain wird 1291 erstmals erwähnt. Die Kirche dort, vor der eine imposante Gerichtslinde steht, existierte mit Sicherheit schon vor 1446, denn diese Jahreszahl ist am Tabernakel der Kirche zu sehen. Auch das Patronat des Sankt Martin deutet auf eine viel ältere Kirche hin.ō<sup>11</sup>

### 3.3 Der Tabernakel

Der Tabernakel<sup>12</sup> ist in römisch-katholischen Kirchen die Bezeichnung für den Aufbewahrungsort der Reliqua sacramenti der in der Eucharistiefeyer gewandelten Hostien, die nach katholischer Lehre Leib Christi sind und bleiben. Der Tabernakel ist in der Regel ein künstlerisch gestaltetes Sakramentshaus in der Chornordwand mit massiven Wänden und verschließbarer Tür. Er ist ein Ort stiller Andacht und Anbetung.<sup>13</sup>

---

<sup>9</sup> S. Pietschmann-Weinheim, Photodokumentation, 50.

<sup>10</sup> S. Dehio, Handbuch Kunstdenkmäler, 855.

<sup>11</sup> S. www.brachttal.de., abgerufen am: 10.April2018.

<sup>12</sup> Lateinisch, *tabernaculum* §Hütte, Gasthaus, Zeltō.

<sup>13</sup> Vgl. Goecke-Seischab, Kirchenatlas, 42.

Am Udenhainer Wandtabernakel befinden sich gemeißelte Fialen, Krabben, Kreuzblumen, Wappen, Helme, mehrere Köpfe, Pflanzen- und Tiermotive, Weintrauben, etc. Die im Wimperg einst vorhandenen figürlichen Darstellungen sind leider nicht mehr vorhanden

Die dargestellten Weintrauben können über den reinen Schmuck hinaus auch symbolisch bedeutsam sein als Erinnerung an das Abendmahl/die Eucharistie, der Weinstock als Hinweis auf Christus.<sup>14</sup>

Pflanzen- und Vogelmotive sind hingegen Hinweise auf das Paradies. Wohl aus dem Keltischen übernommene, sich kunstvoll schlingende Bandmuster, die aus Mündern quellen, sind am Basisstein des Tabernakels eindeutig zu erkennen. Sie zeigen die Erlösung des bedürftigen Menschen.

In der Mitte des Basissteins befindet sich ein Weintrauben pickender Vogel. Es könnte ein Adler sein: Ein Sinnbild für die Auferstehung.

Die Kriechblumen, Krabben und Kreuzblumen sind gotische Bauornamente. Sie schmücken in dekorativer Fülle stilisierte und zum Ornament gewordene Blattgebilde die Kanten und Spitzen der Fialen und des Wimpergs. Im weitesten Sinn erinnern sie an den Paradiesgarten der biblischen Schöpfungsgeschichte.

Kunstgeschichtlich sind Krabben aus Stein gemeißelte faltig verbogene Blätter bzw. Laub der gotischen Architektur.

Kunstgeschichtlich sind Wimperge aus Stein gemeißelte giebelartige Bekrönungen über Portalen und Fenstern, wie z.B. an einem Ziergiebel eines Tabernakels. Sie können von Fialen flankiert, gerahmt oder damit besetzt sein. Sie können auch Teil einer Wappenfigur sein.

Die beiden Helme und die beiden Wappen geben genaue Auskunft über die Stiftergeschlechter des Tabernakels:<sup>15</sup>

Helm und Wappen der Weilnauer: Zwei nach rechts schauende goldene Löwen (Geparden) auf rotem Wappenschild.

---

<sup>14</sup> Vgl. Joh 15,5: Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun.

<sup>15</sup> Vgl. Goecke-Seischab, Kirchen erkunden, 227-230.

Helm und Wappen der Isenburger: Zwei schwarze waagrechte Streifen auf einem weißen Wappenschild. Sie stellen zwei dunkle Schlittenspuren im weißen Schnee dar.

#### **4. Zielgruppe**

Meine Zielgruppe ist der Personenkreis, der an der derzeitigen Kirchenführerausbildung<sup>16</sup> der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck-teilnimmt.

Die Kirchenführung beginnt vor der verschlossenen Kirchentür.

Grundsätzlich können alle Mitglieder einer christlichen Glaubensgemeinschaft teilnehmen, aber auch Menschen, die keiner Glaubensgemeinschaft angehören, deren Intention es ist, andere in Ihrem Glauben wertschätzen, tolerieren und verstehen zu wollen.

Auch ortskundige und mit dem Kirchenraum vertraute Personen sind willkommen. Diese müssen sich aber von Gewohntem lösen und bereit sein Neues zu suchen.

Das Konzept der vorliegenden Kirchenführung kann für verschiedene Personengruppen, wie z.B. Kinder; Grundschüler; Konfirmanden und Kommunionkinder; Jugendfeuerwehr, Erwachsene jeglichen Alters, kirchliche Gruppen und Vereine, individuell umgestaltet und eingesetzt werden.

#### **5. Kirchenpädagogische Ziele**

Der Bundesverband der Kirchenpädagogik formuliert *Thesen zur Kirchenpädagogik*÷. Diese Thesen fasst er aber alle in einem Globalziel zusammen:

"Kirchenpädagogik will Kirchenräume für Menschen öffnen und den Sinngehalt christlicher Kirchen mit Kopf, Herz und Hand erschließen und vermitteln, um so Inhalte des christlichen Glaubens bekannt zu machen und einen Zugang zur spirituellen Dimension zu ermöglichen.ö<sup>17</sup>

Bei einer kirchenraumpädagogischen Führung geht es nicht um die Vermittlung abfragbaren Wissens, nicht um ein *Richtig*÷ oder *Falsch*÷, sondern um individuelle Wahrnehmungen, um Eindrücke, um Empfindungen und um die eigene selbst erfahrene religiöse Glaubenssozialisation.

---

<sup>16</sup> Kirchenführerausbildung Jahrgang 2016-2018.

<sup>17</sup> <http://www.rpi-loccum.de/material/Kirchenpaedagogik/langki>, abgerufen am 10.April 2018.

Die Teilnehmer/innen sollen ihre Wahrnehmungen selbst aufnehmen. Das geschieht am besten, wenn die Menschen zu Beginn vom Raum noch nicht beeinflusst sind, d.h. vor der geschlossenen Kirchentür. Da das nicht immer der Fall sein kann, viele Teilnehmer/innen oft mit dem Raum schon vertraut sind, müssen sie sich ausdrücklich von ihren Gewohnheiten lösen und bereit sein Neues zu suchen. Dieser Ansatz ist bei der thematischen Führung ŠTabernakel ó Piscina ó Schlussstein÷ optimal gegeben, da diese besonderen Objekte relativ unbekannt sind und von daher bewusst in den Mittelpunkt der Inszenierung gestellt werden können.

Kirchenpädagogisches Ziel ist es, die persönliche Begegnung mit den Objekten und der Suche nach Spuren vergangener Generationen und deren Glaubensgeschichte vor dem Hintergrund sinnstiftender biblischen Aussagen (hier: Eucharistie ó Abendmahl) zu initiieren und zu inszenieren. Die zu erwartende Verschiedenartigkeit der Wahrnehmungen, der Methoden zur Vermittlung von Sachfragen und die kreativ ó dezent ó experimentelle Umsetzung mittels verschiedener Materialien ist hier ausdrücklich gewollt.

Über die Objekte Tabernakel ó Piscina ó Schlussstein soll ein Spannungsbogen gelegt werden, der die Teilnehmer/innen mitnimmt und fesselt: Von der Begrüßung bis hin zum bewusst gesetzten Ende.<sup>18</sup>

Als ŠTüröffner÷ wird die erste Strophe des Liedes EG 166 šTut mir auf die schöne Pforte (í ) hier ist lauter Trost und Lichtō gesungen und zum Ablösen und Beenden stimmen alle Teilnehmer/innen ein in das Lied EG 268 šStrahlen brechen viele aus einem Lichtō. Hier wird der Bogen zur Gesamtessenz šEins in Jesus Christusō<sup>19</sup> geschlagen.

Kirchenpädagogische Ziele umzusetzen sind ein sehr komplexes Geschehen. Für den- oder diejenige, der oder die präsentiert empfiehlt es sich, sich vorher bereits auf den Kirchenraum einzustimmen, um mögliche inszenatorische Geschehnisse bereits im Vorfeld vorausschauend zu klären.

Veränderungen der Reformation setzten sich im 16.Jh. nur langsam durch. Informationen drangen langsam durch, denn nicht alle Menschen konnten lesen und schreiben. Die Kommunikation fand in der Regel von Mund zu Mund statt.

---

<sup>18</sup> Die vier Phasen einer Kirchenraumführung sind: 1. Sich sammeln und annähern, 2. Sich einlassen und entdecken, 3. vertiefen, 4. ablösen und beenden. Vgl. Neumann, Kirchenpädagogik, 65ff.

<sup>19</sup> s. EG 268.

Wir haben von den Generationen vor uns Gedanken, Musik, Gedichte, Gebäude und Kunstwerke empfangen. Es ist an uns, diese Schätze auch für die nächsten Generationen zu erhalten und im kulturellen Gedächtnis zu bewahren.

Wir danken den Generationen, die zur Zeit des Bildersturms (1522-1566) nicht zum Vorschlaghammer griffen, sondern wohl mit Bedacht Kunstwerke mit ~~Š~~kleinem Hammer÷ veränderten, um so die kulturelle Identität zu bewahren.

## **6. Die Kirchenraumführung**

### **6.1 Vorüberlegungen**

Herzlich willkommen in unserer Kirche, nehmen Sie sich etwas Zeit, um mit Hilfe dieser Kirchenführung die Geschichte und die Besonderheiten der Martinskirche als historisches Baudenkmal zu erkennen. Zur Betrachtung des Raumes soll aber auch das Erleben kommen. Erst wenn der Kirchenraum in der Liturgie, in der Musik, in der Besinnung und im Gebet seine Funktion erfüllt, beginnen auch die Steine wirklich zu reden.

## 6.2 Ablauf der Kirchenführung

Zeit in min.	Phase	Geplante Handlungsschritte	Methode	Material / Medien
5	sich sammeln	L (Leiter der Führung) klopft an die Kirchentür und erbittet Einlass.  Gemeinsam wird vom Lied 166 'Tut mir auf die schöne Pforte' die erste Strophe gesungen.  Anschließend schließt L mit einem großen Schlüssel die Kirchentür auf.  T (Teilnehmende) gehen langsam in den Kirchenraum hinein und nehmen ihn dabei wahr. Alle treffen sich vorne am Altar im Chorraum.	Singen	Liedzettel oder EG  Kirchenschlüssel
5	sich annähern	Als Impuls wird ein Original Video vom IS gezeigt. In dem Video sieht man, wie Museen in Mossul zerstört werden.  <u>Fragestellung:</u> 'Gibt es in diesem Kirchenraum ein Kunstwerk, das wahrscheinlich einen Bildersturm erlebt hat?'	Film	Pc, Video
10	sich einlassen	L. demonstriert mit Vorschlaghammer an einem Stück Stein: So ähnlich könnte es gewesen sein, als der Bildersturm am Tabernakel vollzogen wurde.  L. erklärt den Bildersturm der Reformation.	Sehen, hören	Vorschlaghammer, Stein
10	entdecken	L. erklärt Bedeutung und Funktion des Tabernakels. Was ist erhalten geblieben und was wurde zerstört?	Sehen, raten, hören	Tabernakel von innen verhängen,

		<p>Im Tabernakel befand sich das Allerheiligste. Dort brannte auch ein ewiges Licht. L. zündet ewiges Licht an.</p> <p>L. fragt T.: „Was ist heute im Tabernakel?“ T. raten.</p> <p>Anschließend: L. öffnet Tabernakel. Der Tabernakel ist leer.</p> <p>L. fasst alles kurz zusammen, indem er in die Rolle des Tabernakels schlüpft. „Ich, der Tabernakel.“</p>		<p>so dass der Inhalt nicht sichtbar ist.</p> <p>Ewiges Licht, Streichhölzer, Schlüssel für de Tabernakel</p>
10	vertiefen	<p>„1542 Udenhain wird evangelisch: Das ewige Licht geht aus.“ L. pustet das Ewige Licht aus.</p> <p>Veränderungen vollziehen sich in der Nutzung des Kirchenraums: Tabernakel verliert an Bedeutung, Entsorgung von Hostien- und Weinresten über die Piscina entfällt. Tabernakel und Piscina verlieren ihre Funktion.</p>		
10	ablösen	<p>L. fragt T.: „Gibt es noch andere Kunstwerke im Chorraum, die dem Bildersturm hätten zum Opfer fallen können?“ Antwort: Der Schlussstein.</p> <p>L. erklärt Zusammenhang von Tabernakel ó Piscina ó Schlussstein</p> <p>Zur besseren Sicht wird der Schlussstein mit einer Taschenlampe, deren Lichtstrahl mit einer leeren Klorolle fokussiert wird, angestrahlt.</p> <p>Der Schlussstein: Jesus Christus hält segnend und beherrschend die Welt in seinen Händen.</p>		<p>Taschenlampe, Klorolle</p>
10	beenden	Gemeinsamer Singen von EG 268 „Strahlen brechen viele aus einem Licht“	singen	Liedblätter

### 6.3 Der Tabernakel spricht

Ich schlüpfe in die Rolle des Tabernakels und spreche:

Ich danke Euch allen, dass Ihr Euch meiner erinnert, mich nicht vergessen habt und heute zu mir gekommen seid. Ich bin da und doch nicht da. Ich bin hier in der Martinskirche überflüssig. Ich habe keine wirkliche Funktion mehr. Im reformatorischen Bildersturm wurde ich geschändet. Mein Wimpergbereich wurde fein säuberlich herausgemeißelt. Die Herrschaftszeichen meiner Stifter hingegen sind geblieben.

Heute bin ich leer! Einst war das Allerheiligste in mir. Ich war Zelt, Haus, Wohnung, Taberna von Jesus Christus. Ich bin ein kunstvoll gearbeitetes Haus aus Sandstein ó ein Sakramentshaus ó ein Ort stiller Anbetung.

Heute bin ich ein leerer Raum! Was war in mir? Welche Aufgabe hatte ich?

Meist war ich verschlossen ó wie ein Tresor ó mit einer eisernen Tür, mit einem Gitter davor. In mir wurde Speis und Trank für Kranke aufbewahrt: Hostien und Wein ó durch die heilige Messe zu Leib und Blut Christi gewandelt. Die übrig gebliebenen Hostien und der Wein waren heilig. In Wasser gelöst, bzw. mit Wasser verdünnt wandelten sich die Gestalten von Leib und Blut wieder zurück. Diese ŠReste÷, die nicht fassbar waren, kamen von Nord nach Süd, über die Piscina in geweihten Boden.

Ich war von einem roten Ewigen Licht beleuchtet. Das Licht ist vor 476 Jahren gelöscht worden. Das alles ist lange her. Mit dem Luther fing damals alles an. Das war als Johannes Wolferich erster evangelischer Pfarrer in Udenhain wurde. Von nun an ging's bergab! Aber auch sein Grabstein verfällt. Draußen außerhalb der Kirche verwittert er.

Dennoch bin ich froh, keine Müllhalde geworden zu sein. Ich danke Euch, dass Ihr mich nicht vergessen habt, dass Ihr mich wertschätzt: Die ehemalige Taberna von Jesus Christus. Er ist nun nicht mehr in mir ó doch allgegenwärtig geblieben.

Kommt bald wieder ...õ

## 7. Reflexion

### 7.1 Stichwortprotokoll der gemeinsamen Reflexion von Rosemarie Czekalla

Teilnehmer/innen: Rosemarie Czekalla, Katharina Fehr, Heidi Führer, Gudrun Kimm, Waltraut Mänz, Heinz Neumann, Regina Ibanek, Gabriele Steigerwald, Jürgen Steigerwald, Bernd Stoklosa, Doris Urban, Sigrid Vollaard, Doris Wimmer-Hempfling.

Gäste: Pfarrer Arno Fischer, Pfarrer Fredy Fritz Henning; Eva-Katharina Gericke, Judith Gericke, Heidi Langlitz, Dörte Rasch

#### Feedback der Teilnehmer/innen

Kirchenführung Martinskirche am 03.03.2018; 16.00 Uhr in Udenhain

#### Rote Beobachtungskarte ó Inhalt:

- *Auswahl-Beschränkung*
- *Interessen und Voraussetzungen der Teilnehmenden*
- *Spirituelle Impulse*
- *Bezug zum kirchlichen und gesellschaftlichen Umfeld*
- *Eignung für andere Zielgruppen*

Auswahl:

Zwei Objekte, Tabernakel und Piscina verbunden über den Schlussstein

Tabernakel hat laut, deutlich und kräftig gesprochen

Einstieg in der Kirche:

Video. Betroffenheit erzeugt, guter Bogen zum Bildersturm in den Kirchen

Spirituell:

Hostien, die sich auflösen

Umrahmung Tabernakel ó Demut ein guter Weg, sehr eindrücklich

Man kommt nur mit dem Lied š Tut mir auf die schöne Pforte...ō in die Kirche

Anklopfen und einen Schlüssel haben reicht nicht

Gelungener Abschluss mit dem Schlussstein

Gesellschaftliches Umfeld: Kirchengeschichte, Reformation, Bedeutung der Kirche für die Gemeinde; nachvollziehbar über den Weg (20 Häuser), Bedeutung der Wehrkirche sowie der Linde eindrücklich.

Andere Zielgruppe: Mit Kindern gut machbar.

### **Blaue Beobachtungskarte - Verhalten**

- *Authentizität*
- *Sprache, Verständlichkeit, Lautstärke*
- *Körpersprache, Gestik, Mimik*
- *Blickkontakt*
- *Eindeutigkeit der Impulse*
- *Kontakt zu den Teilnehmern*

Zu allen Punkten einfach klasse, ganzheitlich, eindeutig guter Kontakt zu den Teilnehmern/innen.

### **Grüne Beobachtungskarte ó Verlauf und Methoden**

- *Einführung - Von außen Weg dann über die Linde und Pforte ó sehr gut.*
- *Zeitmanagement ó zu lang*
- *Methodischer Wechsel ó zu viele Sprünge*
- *Einbeziehung der Sinne ó zu wenig*
- *Raum für eigenständiges Entdecken ó wenig*
- *Reflexion, Feedback ó wenig*
- *Spielende Enkelin teilt die Aufmerksamkeit und stört im Erkunden.*

### **Feedback von Frau Doris Wimmer-Hempfling:**

Sehr gut gelungen in die Rolle des Tabernakels zu gehen.

Wichtig: Erkennbar wieder aus der Rolle gehen.

Öffentlicher Dank an Organistin wäre schön gewesen.

Nicht sagen, was man eigentlich alles vorbereitet hat;

das stellt eine Defizitorientierung dar.

### **Feedback von Frau Regina Ibanek:**

Guter Start am Dorfzentrum. Wehrkirche und 20 Häuser sehr eindrücklich.

Auf dem Weg sein, Kirche als Teil des Ortes wahrnehmen.

Klare Sprache, klare Impulse (Klopfen, Lied, Pforte) Teilnehmer abgeholt, mitgenommen und neugierig gemacht ó Dinge aus dem Hut gezaubert! Tolle Methoden vorbereitet.

Z.B. auf den Sandstein zu hämmern, tolle Methode.

Jede Kirche ist ein Ort der Gnade, von dem nur der Gläubige selbst weiß, welche Bedeutung er für sein Glaubensleben hat.

## 7.2 Eigene Überlegungen – Selbstreflexion

„Tut mir auf die schöne Pforte ...“ gelingt erst durch das Schauen durchs Schlüsselloch, durch mehrfaches Pochen an die Kirchentür und durch das Singen des Liedes EG 166,1. Erst dann kann mit einem großen Schlüssel die „Schöne Pforte“ aufgeschlossen werden. Erst jetzt kann die Schwelle überschritten werden, bewusst schweigend, den Kirchenraum zu betreten und Gott schrittweise näherzukommen.

Der Laptop zum Abspielen des Videos wurde bewusst nicht auf den Altar platziert, sondern in die Ecke unter der rechten Empore – erste Bankreihe, leicht hinter der ersten Holzsäule versteckt – so dass das große Bild der Martinskirche den Hintergrund großflächig dominieren konnte. Das Abspielen des Videos vom Altar aus, wäre diesem nicht gerecht geworden. Es sollte vermieden werden, den Altar als Ablage für Papiere und Dokumente zu benutzen.

Die abgespielte Filmsequenz diente lediglich der Motivaktivierung, so dass eine Projektion per Beamer auf eine großflächige Leinwand nicht nötig war.

Die Absicht, Betroffenheit durch die Inhalte des Videos zu erzeugen, realisierte sich. Es wurden Gegenstände im Kirchenraum entdeckt, die im Zusammenhang mit einem reformatorischen Bildersturm standen.

Das Tabernakel, dessen Strukturen im Wimperg „sanft“ herausgemeißelt wurden, stand im Mittelpunkt der Betrachtung. Die Demonstration eines zerstörerischen Schwungholens mit einem Vorschlaghammer zeigte zusätzlich die bewusste Entfernung der Skulpturen im Wimperg – möglicherweise die Entfernung eines „himmlischen Jerusalems“. Eine schonende Entfernung sakraler Elemente – wahrscheinlich per Anordnung der damaligen Obrigkeit. Sakrales wurde entfernt, während Profanes, die Wappen als Visitenkarten der herrschenden Fürstentümer, erhalten blieb.

Bemerkenswert ist auch, dass ein „Christuskopf“ in der Mitte des oberen Quersteins und die Bildfolge im Relief des Basissteins erhalten blieben.<sup>20</sup> Dank sei den Menschen vor Ort, die damals nicht „überschwänglich“ bildergestürmt haben.

Vergleich mit dem Wimperg des Tabernakels der Kaufunger Stiftskirche: Während durch den reformatorischen Bildersturm der sakrale Anteil des Udenhainer Tabernakels im Wimperg fein säuberlich entfernt wurde, ist der sakrale Anteil des Kaufunger Tabernakels (Christus-

---

<sup>20</sup> S. Bild 9.

kopf mit Schweiß Tuch) erhalten geblieben. Hier sind Aussagen nicht nur für die eigene Kirche möglich, sondern auch der Blick über den dörflichen Tellerrand hinaus gesehen; es erfolgt hier der Vergleich mit einer anderen Kirche.

Das Bearbeiten von Sandsteinen mittels speziellem Steinmetzwerkzeug war vorbereitet und kann in einem späteren Workshop der Steinbearbeitung im Freien ó außerhalb des Kirchenraumes ó genutzt werden.

Das Dorf Udenhain bestand 1529 aus 19 Häusern ó so viele Häuser, wie die Hellsteiner Straße heute Häuser hat. Die Einwohner Udenhains bauten im 15. Jahrhundert die Martinskirche. Eine steinerne Kirche in einer Form, wie sie im Wesentlichen noch heute besteht.

Die Thematik dieser Kirchenraumführung befasst sich mit der Umnutzung der vormals katholischen Martinskirche in die jetzige evangelische Martinskirche, zu einer Zeit, in der nur wenige Menschen des Schreibens und des Lesens kundig waren. Das Lesen in Bildern war angesagt. In dieser Zeit (Mitte des 16. Jahrhunderts) wurde auch die Udenhainer Kirche vom Bildersturm nicht verschont.

Eine Bevölkerung, die in weniger als 20 Häusern untergebracht war, baute sich eine Kirche aus massiven Steinen. Trotz theologischer Glaubensveränderungen haben es die Menschen geschafft. Die Menschen am Ort haben es dennoch geschafft ó wohl mit Hilfe der Obrigkeit ó einen Œanften Bildersturm÷ durchzuführen, um Œhrer Kirche treu zu bleiben÷.

Die Menschen am Ort stehen zu ihrer Kirche. Das ist auch heute noch so: Ortsgeschichte ist Kirchengeschichte.<sup>21</sup>

Um die einzelnen Phasen der Kirchenführung noch stärker voneinander abzugrenzen, werde ich zukünftig ein akustisches Signal (z.B. das eines Gongs, einer Glocke oder einer Klangschale) verwenden.

Bei der Vorbereitung dieser Kirchenraumführung habe ich viele Informationen sammeln können. Bei der Fülle der Informationen war es nicht einfach, sich auf das Wesentliche zu beschränken. Der entstandene Wissensüberhang soll nun bei zukünftigen kirchenraumpädagogischen Führungen für andere Zielgruppen genutzt werden. Der Kirchenraum kann dadurch auch unter anderer Themenstellung, Schwerpunktsetzungen und Wahrnehmung präsentiert werden.

---

<sup>21</sup> S. Bild 1 und 5.

Eine Kirchenführung kann noch durch entsprechende Kleidung/Kostüme oder beeindruckende Utensilien anschaulicher durchgeführt werden. Dabei sind auch schauspielerische Fähigkeiten der führenden Person wichtig, die durch das Schlüpfen in besondere Rollen die verschiedensten kirchennahen oder kirchenfernen Teilnehmergruppen in den Bann ziehen. Eine andere Möglichkeit, den Menschen einen Kirchenraum anschaulich und kurzweilig zu präsentieren, ist einen Einrichtungsgegenstand erzählen zu lassen. Ein- und Ausstieg in diese besonderen Rollen sollten dann allerdings klarer zu erkennen sein als die von meiner Person identitätsstiftende Rolle des Tabernakels.

Meine Identifikation mit dem Kirchenraum ist mir nicht nur über Sprache, Lautstärke, Gestik, Mimik und Blickkontakt gelungen, sondern auch in der nachträglichen Betrachtung der angefertigten Fotos.<sup>22</sup> Mein Aufenthalt, meine Körpersprache im Altar-/ Chorraum zeigte, dass ich stets in Kontakt mit allen Teilnehmern stand und dass das Interesse, die Aufmerksamkeit, das  $\checkmark$ Zaubern $\div$  neuer Motivaktivierungen bis zum Schluss gegeben war. Mein Körper war  $\checkmark$ Sprachrohr $\div$  Defizitär war es, ausgelassene Schritte zu benennen, die für die Teilnehmer/innen den Eindruck erweckten, etwas verpasst zu haben.

Wir Menschen nehmen unsere Umwelt  $\acute{o}$  und damit auch unsere Kirchen mit den Augen, den Ohren, der Nase, der Hautoberfläche und der Zunge wahr. Alle Sinne sind gefordert.

Um die subjektive Wahrnehmung eines Kirchenraumes zu intensivieren, werde ich auf die Einbeziehung aller Sinne achten.

Eine alte Kirche hat wohl ihren eigenen Geruch, den es gilt wahrzunehmen.

Skulpturen können ertastet und mit Fingerspitzengefühl Formen und Strukturen erkannt werden. Auch der Geschmackssinn kann innerhalb eines Kirchenraumes in den Mittelpunkt gestellt werden, wie z.B. durch Brot und Wein beim Abendmahl: Eine Hostie, eine Backoblate  $\acute{o}$  wie experimentell gezeigt  $\acute{o}$  kann in Wasser aufgelöst und damit ihre Gestalt verändert werden. Sie kann allerdings auch im Mundraum zergehen und besondere Geschmacksempfindungen hervorrufen; Weintrauben können durch ihre Süße und erfrischende Wirkung belebende Empfindungen des Schmeckens fördern.

Auch optische Effekte, Licht und Beleuchtung, tragen zur Festigung erlebter Empfindungen bei: siehe  $\checkmark$ Ewiges Licht $\div$  und die intensive Beleuchtung des Schlusssteins im Deckengewölbe mittels einer sehr lichtstarken Taschenlampe. Der Schlussstein konnte nach einer intensiven

---

<sup>22</sup> S. Bilder 1-12.

Bestrahlung auch nochmals als zweidimensionales ausgeschnittenes Bild in den haptischen Bereich als greif- und tastbar in die Hände der Teilnehmer/innen gegeben werden.<sup>23</sup>

Die praktischen experimentellen Anteile einer Kirchenführung halte ich ó dezent eingesetzt ó für sehr, sehr wichtig, da die Überzeugungskraft, die von einem Experiment ausgeht so groß ist, dass ihr auf Dauer alle/ fast alle Teilnehmer/innen unterliegen.

Bei allen Kirchenführungen sollte immer bedacht werden, dass alle Teilnehmer/innen Erfahrungen, Lebenserfahrungen, Wissen, eine eigene individuelle Glaubenssozialisation mitbringen, die bewusst beim Annähern an den Kirchenraum mitschwingen und so das Erlebbare für sich und andere noch einmal zusätzlich erweitern und optimieren. Kurze, verschiedene Angebote/Sequenzen können Augen und andere Sinne öffnen und so in das Langzeitgedächtnis übergehen.

Ich freue mich, meine Kirche ó die Martinskirche in Udenhain ó präsentiert haben zu dürfen. In dem Bewusstsein, dass es für den Ort Udenhain eine historisch gewachsene, von vielen Generationen geprägte individuelle Kirche ist, die sich einreihet für Menschen der christlichen Glaubensgemeinschaft Hilfe und Trost zu spenden und mit ihrem besonderen Charme erleben zu lassen ó die eigene Glaubenssozialisation zu erweitern und zu stärken.

Material, Hintergründe und Potential sind für jede Kirchenraumführung immer vorhanden, so dass daraus ein starkes Erlebnis werden kann, das mit den verschiedensten Sinnen wahrgenommen werden kann. Erst dann beginnen die vielen am Aufbau der Kirche beteiligten Steine auf ihre Art zu sprechen.

Insbesondere können Medien, wie z.B. die Fotoleiste des Basisstein<sup>24</sup>, methodisch so eingesetzt werden, dass Überraschungseffekte ó wie aus dem Hut gezaubert ó diese fest im Bewusstsein verankern.

Ich fasse zusammen: Ich freue mich über die vielen gelungenen Sequenzen, Inhalte und Methoden, und strebe an, Teile, die weniger gut gelungen sind zukünftig zu optimieren.

Das Anliegen meiner Kirchenführung war über die gewählte Thematik šDa, nicht da oder doch da?÷aufzuzeigen, dass wir Christen šEins in Christusō sind!<sup>25</sup>

---

<sup>23</sup> S. Bild 12.

<sup>24</sup> S. Bild 9.

<sup>25</sup> Vgl. Konfessionskundliches Institut, Uns eint mehr, 8f. und 14.

Dieser Kernsatz wurde vermittelt über den im evangelischen Glauben funktionslos gewordenen Tabernakel, die funktionslos gewordene Piscina und den alles zusammenhaltenden Schlussstein: Jesus Christus segnet und hält die Welt zusammen.

šEinig sind sich die christlichen Kirchen darin, dass Jesus von Nazareth das Sakrament des Abendmahls selbst begründete, als er am Gründonnerstag das letzte gemeinsame Mahl mit seinen Jüngern vor seinem Tod am Kreuz einnahm. Im Teilen von Brot und Wein wissen sich Christen Gott besonders nahe. Im Laufe der Geschichte entwickelten sie aber unterschiedliche Deutungen.õ<sup>26</sup>

šStrahlen brechen viele aus einem Licht.

Unser Licht heißt Christus.

Strahlen brechen viele aus einem Licht

und wir sind eins durch ihn.õ<sup>27</sup>

---

<sup>26</sup> <https://www.domradio.de/nachrichten/2011-01-10/>, abgerufen am 10. April 2018.

<sup>27</sup> s. EG 268,1.

## 8. Literaturverzeichnis

Ackermann, Jürgen, Johannes Wolfrich ó Erster lutherischer Pfarrer zu Udenhain, in: Zwischen Vogelsberg und Gelnhausen, Gelnhausen 2018, 64-67.

Ackermann, Jürgen, Mittelalterliche Sakramentshäuser in und um Gelnhausen, in: Zwischen Vogelsberg und Gelnhausen, Gelnhausen 1996, 158-161.

Bickell, Ludwig, Die Bau- und Kunstdenkmäler im Regierungsbezirk Cassel, Bd.1, Kreis Gelnhausen, Elwert'sche Verlagsbuchhandlung, Marburg 1901.

Dehio, Georg, Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler Hessen, Deutscher Kunstverlag, München Berlin 1982.

Goecke-Seischab, Harz, Der Kirchenatlas, Räume entdecken, Stile erkennen, Symbole und Bilder verstehen, Kösel Verlag, München 2008.

Goecke-Seischab, Ohlemacher, Kirchen erkunden ó Kirchen erschließen, Anaconda Verlag, Köln 2010.

Konfessionskundliches Institut des Evangelischen Bundes in Bensheim und dem Johann-Adam-Möhler- Institut für Ökumenik in Paderborn (Hrsg.), Uns eint mehr, als uns trennt, Patmos Verlag/ Gütersloher Verlagshaus 2017.

Neumann, Rösener: Kirchenpädagogik ó Kirchen öffnen, entdecken und verstehen, Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 2003.

Pietschmann-Weinheim, Dieter-Robert, Photodokumentation der Kirchenburgen im Bundesland Hessen Sulzbach 2014.

Rupp, Hartmut, Handbuch der Kirchenpädagogik ó Bd. 1: Kirchenräume wahrnehmen, deuten und erschließen, Calwer Verlag, Stuttgart 2016.

Rupp, Hartmut, Handbuch der Kirchenpädagogik ó Bd. 2: Baustile wahrnehmen ó Zielgruppen beachten ó Methoden anwenden, Calwer Verlag, Stuttgart 2017.

Simon, H., Die Geschichte des reichsständischen Hauses Ysenburg und Büdingen, Bd. 1 und Bd. 2, Die Geschichte des Ysenburg-Büdingen'schen Landes, Heinr. Ludw. Brönnner's Verlag, Frankfurt a.M. 1865.

## 9. Anhang

### 9.1 Fotodokumentation



Bild 1: 12 Kacheln dokumentieren die Ortsgeschichte.



Bild 2: Ortsmitte mit Blick auf die Martinskirche.



Bild 3: Martinskirche mit Wehrmauer und Linde.



Bild 4: Blick hoch zur alten Gerichtslinde.



Bild 5: Ortsgeschichte ist gleich Kirchengeschichte.

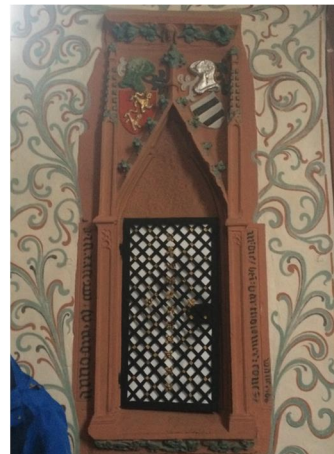


Bild6: Der Tabernakel in der Nordwand des Chores.



Bild 7: Piscina in der Südwand des Chores.



Bild 8: Werkzeuge zur Sandsteinbearbeitung.



Bild 9: Relief des Basissteins als Fotoleiste.



Bild 10: Gruppe im Altarbereich.



Bild 11: Gruppe vereint in Christus unter dem Schlussstein.

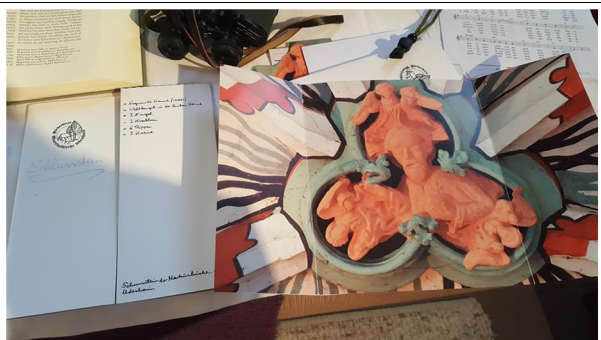


Bild 12: Der Špapierene Schlussstein÷ liegt auf dem Altar.

## 9.2 Text der Kacheln

### Aus der Geschichte des Dorfes und ehemaligen Gerichtes Udenhain

700 - 900

Franken aus dem Unter-Maingebiet roden und besiedeln die Gegend. Sie ist als Königsland reichsunmittelbar. Kirchlich gehört sie zum Bistum Mainz.

*Wappen:* Mainzer Rad: **Mainz**

1325

Erste urkundliche Erwähnung als Udenheim.

1331

König Ludwig beauftragt den Grafen von Isenburg das Gericht aus der Pfandschaft der Weilnauer Grafen zu lösen.

*Wappen:* 2 Geparden: **Weilnau**

1335

Das Gericht kommt nach kurzer Zugehörigkeit zur Grafschaft Trimberg an die Grafen von Isenburg. In deren Besitzes es fast 500 Jahre verbleibt.

*Wappen:* 2x braune Längsstreifen auf weiß: **Trimberg**

1449

Die gotische Wehrkirche steht schon in der heutigen Grösse. Vorher einfacher romanischer Bau.

1484

Die großen Wälder um Udenhain, die zum Reichsforst Büdingen gehören, gehen in isenburgischen Besitz über.

*Wappen:* 2 weiße Querstreifen: **Isenburg**

1529

Das Dorf Udenhain hat 19 Häuser. 1820 sind es 58.

1546

Im schmalkaldischen Krieg plündern hessische und sächsische Kriegsvölker die Kirche.

1730

In einer Urkunde wird erstmals die Schule erwähnt.

*2 Wappen:* **Preussen - Hessen**

1816

Udenhain kommt mit den anderen isenburger Gebieten zum Kurfürstentum Hessen-Kassel.

1866

Udenhain wird mit ganz Kurhessen preussisch.

1945

Udenhain kehrt zurück ins neugegründete Bundesland Hessen.

1974

Udenhain wird Brachttal eingemeindet.

2012

Im Rahmen der Dorferneuerung wird u.a. die Dorfmitte neu gestaltet.